

EDITORIAL

- 3 Daniel Fleischmann
Berufswechsel – auch eine
Definitionssache

DOSSIER: BERUFSWECHSEL

- 4 Urs Meier, Daniel Fleischmann
Die Zahl der Berufswechsel nimmt zu
- 6 Pierre-Yves Puipe
Atypische Berufslaufbahnen – drei Porträts
- 8 Myriam Cardinaux, Monique Tête
Arbeitslosigkeit: Vergangenheit
verarbeiten, um Zukunft zu meistern
- 10 Evi Schmid, Barbara E. Stalder
Warum Jugendliche den Lehrberuf
wechsellern

BERUFBERATUNG

- 13 Jérôme Rossier
Berücksichtigung kultureller Unterschiede
in der Beratung
- 15 Berufsberatung in Kürze
Beratung in Fragen der Mobilität in Europa/
Forum Vision: Fernberatung / Was zeichnet
eine gute Beratung aus? / Europäisches
Zertifikat für Berufsberatende
- 15 Mein bester Tipp:
Hauptsache ressourcenorientiert

BERUFSBILDUNG

- 17 Ist die höhere Berufsbildung an einem
Wendepunkt?
Philipp Gonon, Markus Weil:
Auslegeordnung
Umfrage bei 8 Fachpersonen
- 25 Berufsbildung in Kürze
Ein europäischer Qualifikationsrahmen /
Die Ausbildung: europaweit die grosse
Unbekannte / Lernkompetenzen müssen
gefördert werden / Instrumente zur
Förderung der Validation des acquis /
Motivationssemester: Positive Auswirkung /
VITRA: E-Learning kann altes Wissen
bewahren

ARBEITSMARKT

- 27 Eva Clot-Siegrist
Bewerbungskurse wirken nur kurzfristig
- 29 Bernhard Bereuter
Arbeitgeberkontakte in Österreich:
Beharrlich zum Erfolg
- 31 Rezension:
Zwischen Sozialhilfe und Arbeitsmarkt
- 32 Karl Abegg
Laufbahnberatung für Erwerbslose
- 33 Arbeitsmarkt in Kürze
Talent-Management immer wichtiger /
Arbeitslosenhilfe gekürzt / Qualifizierung
für den Kultursektor
- 33 Kurz gefragt:
Edgar Sidamgrotzki, Leiter AWA Thurgau

SERVICE

- 34 Neue Publikationen
Leserbrief
Didier Juillerat: Modulare Uhrmacheraus-
bildung für Erwachsene
- 35 Impressum
- 35 Emil Wettstein
Schlusspunkt: Inflation bei den
Bildungsabschlüssen

Titelbild und Bilder im Dossier:
Frederic Meyer

Berufswechsel – auch eine Definitionssache

Daniel Fleischmann



Wenn sich eine Zeitschrift ein Dossier mit dem Titel Berufswechsel vornimmt, wird sie ihre Leserinnen und Leser immer etwas enttäuschen. Bereits die Frage, wie viele Personen denn den Beruf wechseln, lässt sich nicht mit einer simplen Zahl beantworten. Es ist nicht jede zweite Person, die den Beruf wechselt, es ist auch nicht jede dritte, es ist Definitionssache.

Wer Berufswechsel als einen Schritt von einer der neun «Berufsabteilungen» der Schweizer Berufsnomenklatur 2000 in eine andere definiert, kommt – für das Jahr 2000 – auf eine Wechslerquote von

0,400. Vier von zehn erwerbstätigen Personen arbeiteten also in einer Berufsabteilung, die nicht der erlernten entspricht. Diese Personen haben beispielsweise aus einem Beruf der Kategorie «Land- und forstwirtschaftliche Berufe, Berufe der Tierzucht» in einen «Beruf des Bau- und Ausbaugewerbes und des Bergbaus» gewechselt.

Allerdings gibt es gute Gründe, Berufswechsel weniger weiträumig zu definieren: So hat nach landläufigem Verständnis eine Person, die Elektromechaniker gelernt hat und nun als Möbelschreiner arbeitet, durchaus einen Berufswechsel vollzogen, obwohl sie in der Berufsabteilung 2 (Produktionsberufe in der Industrie und im Gewerbe [ohne Bau]) blieb. Wird Berufswechsel als Wechsel der «Berufsart» definiert, die feinere Einteilung der Schweizer Berufsnomenklatur, so gelten von zehn Personen annähernd sechs als Berufswechsler (0,578). Dazu gehören beispielsweise Personen, die Fahrzeugelektriker gelernt haben und nun als Kabelmonteure tätig sind. Ein anderes Beispiel sind Kaminfegerinnen, die eine Stelle als Hauswartin angenommen haben. Allerdings ist auch diese auf einer differenzierten Begrifflichkeit abstützende Definition problematisch. Die «Berufsarten» unterscheiden zum Beispiel zwischen so nahe liegenden Berufen wie Buchhalter und Verwaltungsbeamter oder Kinderkrankenschwester und Krankenschwester.

Was unter «Beruf» verstanden werden soll, ist schliesslich auch nicht einfach zu definieren. Die Berufsdatenbank des Bundesamts für Statistik enthält ausser den eigentlichen Berufen («Coiffeur» oder «Buchbinderin») auch Bezeichnungen von Ausbildungen («Germanistin» oder «Philosoph»), Angaben zur Anstellung («Departementsangestellter», «Stadtarbeiterin») und Positionen («Prokurist», «Rayonchefin»). Das ist kein Zufall, denn Berufe sind nun einmal mehrdimensional. Dass es schliesslich nicht wenige Personen gibt, die in der Volkszählung als gegenwärtigen Beruf «Angestellter» angeben, macht die Arbeit der Statistiker auch nicht leichter.

All diese Schwierigkeiten lassen indes nicht übersehen, dass die Zahl der Berufswechsler in den letzten dreissig Jahren auf ein Niveau gestiegen ist, das ich als hoch betrachte. Das ist für die Berufsbildung und für die Berufsberatung von grosser Bedeutung. Zu rechnen ist mit einer wachsenden Zahl von Personen, die tatsächlich lebenslang lernen müssen oder wollen. Es ist gut, wenn sich das Bildungssystem darauf einrichtet.